7. einer *Expositio regulae edita a fratre David sanctissimo*, welche letztere sich handschriftlich auf der Münchener Staatsbibliothek vorfindet. Die Schrift *De septem processibus religiosi* verbunden mit der *Formula novitiorum* wurde im J. 1596 zu Augsburg gedruckt und findet sich auch in der Biblioth. Lugd. XXV, 867. Noch größere Berühmtheit als durch seine lateinischen Schriften hat David in neuester Zeit durch die von ihm in deutscher Sprache geschriebenen und früher völlig unbekanntem Tractate erlangt. Die deutschen Sprachforscher sind darüber einstimmig des Lobes voll. Pfeiffer hat schon im J. 1845 acht Schriften als von David verfaßt herausgegeben und in seiner Einleitung die hier im Auszuge mitgetheilten Nachrichten über dessen Leben nebst einer gründlichen Beurtheilung und begeisterten Lobeserhebung dieser deutschen Schriften veröffentlicht. Es sind dieß 1. Die sieben Vorregeln der Tugend; 2. Der Spiegel der Tugend; 3. Christi Leben unser Vorbild, oder, wie er es später bezeichnete: Von der Offenbarung und Erlösung des Menschengeschlechtes; 4. Die vier Fittige geistiger Betrachtung; 5. Von der Anschauung Gottes; 6. Von der Erkenntniß der Wahrheit; 7. Von der unergründlichen Fülle Gottes; 8. Betrachtungen und Gebete. In der jüngsten Zeit sind jedoch nur die drei ersten Stücke als acht anerkannt worden; die übrigen haben zwar bezüglich des Ausdrucks und der Tiefe des Inhaltes die größte Aehnlichkeit mit den acht Schriften Davids, sind aber doch höchst wahrscheinlich von einem Schüler desselben verfaßt. Bezüglich des Tractates „Von der unergründlichen Fülle Gottes“ ist Pfeiffer selbst schon während des Druckes zu der Ansicht gekommen, daß er nicht wohl diesen David zum Verfasser haben könne (Einleitung S. XXXIX). Von den Gebeten und Betrachtungen, meint er, könnten einige wohl Werthold von Regensburg angehören. Allein dieselben sind wohl nichts Anderes als eine Sammlung damals unter gottseligen Leuten allgemein verbreiteter Gebete, wie es ja auch deren in lateinischer Sprache eine Menge gab. Blossius hat in seinem *Sacellum animas fidelis* 50 solche Gebete oder Anmuthungen mitgetheilt, die sich als eine freie lateinische Uebersetzung dieser Gebete Davids herausstellen. — Bewegt sich dieser Lehrer in seiner Einfachheit und Klarheit vorzüglich in dem gewöhnlichen Gebiete des sittlichen Lebens, indem er allen, die guten Willens sind, den Weg Gottes zeigt und sie zur Heiligung ihres Innern auffordert und ermuntert, so sind ihm doch die Zustände des höhern Seelenlebens durchaus nicht fremd, und was er über die verschiedenen Arten von Visionen, von Entzückungen u. s. w. mittheilt, ist ebenso klar als correct. Deshalb rechnet man ihn auch mit Jug und Recht zu den katholischen Mystikern. Gerade er ist es, der für die innigste Verwandtschaft und Harmonie der deutschen Mystik mit der romanischen den unumstößlichen Beweis liefert. Seine lateinischen Abhandlungen stehen ganz ebenbürtig neben den

Schriften Hugo's und Richards von St. Victor, und seine Verwandtschaft mit seinem italienischen Ordensbruder, dem Kirchenlehrer Bonaventura, ist, wie schon gezeigt, so groß, daß man die Schriften des einen mit denen des andern verwechseln konnte. Seine deutschen Tractate athmen ganz den Geist seines Ordensstifters; sie erheben sich mitunter zu dem erhabenen Schwunge der heiligen Gesänge dieses gottbegeisterten Patriarchen, und machen nur den Wunsch rege, mehr als diese kurzen Texte erhalten zu sehen. David will seinen Brüdern eine Anleitung zur höchsten Vollkommenheit geben. Zu derselben erhebe man sich durch Losschälung von allem Irdischen, durch Einsammlung aller Gedanken und Begehungen im Innern, durch gänzliche Indifferenz bezüglich aller Annehmlichkeiten und Widerwärtigkeiten, durch willige und freudige Sinnahme der von Gott gesendeten Leiden und Krankheiten, in denen man an geistiger Förderung gar oft an einem Tag, ja in einer Stunde mehr gewinnen könne, als in vielen Jahren des Wohlergehens und der Behaglichkeit, durch mildes und gelassenes Ertragen des Nächsten, wenn er uns lästig werde und Böses anthue, durch unablässige Anschauung der Liebesgute, die durch Gottes Geist in unser Herz eingesenkt worden und uns für die innigste Vereinigung mit dem höchsten Gute empfänglich und desselben theilhaftig mache. Dieß ist ihm das Ziel alles Ringens und Strebens eines Christenmenschen. In der innigsten Vereinigung mit dem höchsten Gute wird der Seele die göttliche Form eingeprägt, und nun ist sie im Stande, Gott zu schauen in einer über alles creatürliche Wesen erhabenen Weise. Aber nicht dieß Schauen, insofern es auf Erden möglich ist, und überhaupt nicht die Bereicherung mit Kenntnissen ist das Wesen der Vollkommenheit, sondern die Umgestaltung und Heiligung des ganzen Lebens nach dem Bilde Christi. Die körperlichen, einbildlichen und intellectuellen Visionen sind etwas Außerordentliches und machen den Menschen nicht heiliger; sie können sogar ein Hinderniß werden und sind es wirklich, wenn man darnach hascht und sie für die Hauptsache hält. — Besonders hat man an David gerühmt, daß er der erste oder doch der hervorragendste unter seinen Zeitgenossen gewesen, der die deutsche, selbst von Albert dem Großen verschmähte Sprache in meisterhafter Weise für die Behandlung theologischer Gegenstände zu verwenden wußte. „Sie zeigt sich ihm schon langsam genug, um den Empfindungen des bewegten Gemüthes wie dem Gedankengange des erkennenden Geistes zum klaren, unmittelbar ansprechenden Ausdruck zu dienen. Seine Sätze tragen das Gepräge großer Innigkeit und Herzlichkeit, und eine kräftige klare Anschauung stellt sich in ihnen mit aller Einfachheit, Klarheit und Kürze dar.“ Wenn man es aber unbegreiflich findet, daß dieser milde, sanfte, duldsame Mann des Friedens mit solcher Entschiedenheit und Schärfe, wie sie sich in da